NATURZWEI

Ein musikalisch-theatrales Forschungsprojekt
von Christoph Frick, Martin Schütz und Bo Wiget

Eine Produktion von KLARA und dem Theater Freiburg
in Koproduktion mit der Kaserne Basel

KLARA Theaterproduktionen
Gärtnerstrasse 50
4057 Basel
Schweiz
info@klara-theater.ch
www.klara-theater.ch

Projektbeschrieb

Algen, die Treibstoff produzieren, Pilze, die Giftstoffe abbauen, synthetische Fleischbausteine aus dem Internet, die zuhause mit dem 3-D-Drucker produziert werden, Mikroorganismen, die Marsgestein in Beton umwandeln. Die Welt kann gerettet werden! Wildbiene, Laubfrosch, Badische Quellschnecke oder Luchs stehen zwar auf der roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten, aber in S1-Laboren warten bereits DNA-Schnipsel von Mammuts, Säbelzahntigern oder Neandertalern auf ihre Neuschöpfung für eine neue Vielfalt. Gleiten wir in 20 Jahren in Autos, in deren Aussenhaut fotosynthetische Mikroben für die Energieversorgung eingelassen sind, lautlos auf selbstleuchtenden Strassen durch die Abenddämmerung, während sich die terrestrischen Spiegel in der Stratosphäre nach und nach senkrecht stellen, um ein nächtliches Abstrahlen der Erdwärme in den Weltraum zu ermöglichen?
Im Kunst- und Lebensraum des Theaters erforschen vier SchauspielerInnen und zwei Musiker unser Verhältnis zur Natur anhand von zwei miteinander korrespondierenden Problemlagen: Klimawandel und synthetischer Biologie. Sie experimentieren mit dokumentarischem Material und privaten Diskussionen, verdichten sie zu einem „Konzert der Perspektiven“ und bringen kognitive Dissonanzen zum Klingen, bei denen Informationsstand, Werte und Handeln in wechselseitigem Widerspruch stehen. Inspiriert von gentechnischen Verfahren werden populäre Partituren sequenziert, neu kombiniert und überschrieben. Eine musikalische Bearbeitung von Verdis Requiem „Lacrimosa“ führt zurück in den frühen Industriekapitalismus, als Naturbegeisterung und Naturverlustangst einen ersten Boom erlebten.
Wem gehört die Natur im Zeitalter ihrer technologischen Reproduzierbarkeit? Wie gehen wir mit der Zukunft um, die unsere eigene Lebenszeit überschreitet?

Während die Vorbereitungen auf den Pariser Klimagipfel heiss laufen und Wissenschaftler ein Moratorium für Keimbahnexperimente fordern, erarbeitet KLARA mit Regisseur Christoph Frick, den Musikern Bo Wiget und Martin Schütz, Ausstatterin Clarissa Herbst und vier SchauspielerInnen am Theater Freiburg in Koproduktion mit der Kaserne Basel ein sich weiterentwickelndes Rechercheprojekt über unseren Umgang mit der Zukunft mit Blick auf das, was wir „Natur“ nennen.

Was ist Leben?

Ethiker Joachim Boldt im Gespräch mit Regisseur Christoph Frick

Christoph Frick: *Herr Dr. Boldt, warum brauchen wir im Zusammenhang mit der Synthetischen Biologie die Ethik?*

Joachim Boldt: Wenn wir unser Verhältnis zur Natur rein instrumentell verstehen, sind wir „das Andere" der Natur und formen sie nach unseren Wünschen. Wenn wir aber davon ausgehen, dass wir Teil der Natur sind und sie auf eine bestimmte Art und Weise als „das Eigene" betrachten, dann heißt das, dass wir ihr gegenüber eine Verpflichtung haben. Deshalb hat die Frage, wie wir als Menschen zur Natur stehen, immer eine ethische Komponente.

CF: *Die Synthetische Biologie setzt sich zum Ziel, aus der DNA, dem Träger unserer Erbinformation, also unserer Gene, neues Leben zu erschaffen. Gibt es aus Ihrer Sicht einen Unterschied zwischen einer Maschine und einem aus biologischem Material künstlich erzeugten Tier?*

JB: Ganz unten auf der biologischen Stufenleiter stehen zunächst einmal die einzelligen Lebewesen wie Bakterien oder Hefen. Und alle denken: Warum nicht eine Bakterienzelle so optimieren, dass sie noch mehr medizinisch wirksame Stoffe produziert? Der Blick, den die Synthetische Biologie auf ein Lebewesen wie ein einzelliges Bakterium wirft, klammert Fragen wie „Ab wann tun wir diesem Lebewesen, mit dem wir da umgehen, eigentlich Recht oder Unrecht?" systematisch aus. Bewegen wir uns auf der Stufenleiter jedoch „höher", etwa in Richtung Hund, dann werden diese Fragen für uns intuitiv immer relevanter. Aus der Sicht eines „orthodoxen" Synthetischen Biologen können sich diese Fragen aber an keiner Stelle der Stufenleiter stellen. Ihm geht es immer nur um die Regelmäßigkeiten dieser – dann immer komplexer werdenden – Gebilde, die er vor sich hat. Wo sollen wir den Punkt setzen, ab dem wir dem Leben einen so großen Eigenwert zugestehen, dass wir damit nicht mehr einfach machen können, was wir wollen? Auf diese Frage werden wir eine Antwort geben müssen, sonst kommen wir irgendwann bei uns selbst an und machen uns zum Objekt unserer eigenen Interessen. Denn was uns auszeichnet, ist die Fähigkeit zur Freiheit, und Freiheit kann man nicht optimieren. Freiheit besteht genau darin, dass sie Dinge tut, von denen man im Vorhinein nicht weiß, ob sie gut oder schlecht sind. Wenn die Technik allumfassend und damit zu einem Mittel wird, uns selbst zu verbessern, dann gibt unsere Vision, wie wir in zehn oder zwanzig Jahren sein sollten, uns selbst einen Zielzustand vor, der in diese Technik eingeschrieben ist. Ob es denn tatsächlich das sinnvolle oder richtige Ziel ist, können wir aber gar nicht wissen.

CF: *Was ist Zukunft?*

JB: Zukunft ist das für uns noch nicht Bekannte, auf das hin wir uns entwerfen.

CF: *Mit dem Klimaproblem haben wir viel Zukunft verspielt. Das Sprechen über Synthetische Biologie dagegen ist häufig von einer unglaublichen Aufbruchseuphorie bestimmt: Wir haben die magische Abkürzung ins Mikroskopische gefunden und entdecken plötzlich wieder Neuland. Was für ein Verhältnis zur Zukunft wird da geschaffen?*

JB: Solange man bei diesen technischen Anwendungen immer versteht, welches Problem damit gelöst werden soll, würde ich sagen, mit Zukunft, Vergangenheit oder Gegenwart hat das erst mal gar nicht so viel zu tun. Da bewegt man sich in einer für die Technik ganz angemessenen Zweck-Mittel-Relationsüberlegung. Aber wenn man den Blick ausweitet und sich hineindenkt in eine kommende Welt, die auf eine grundlegende Art und Weise anders ist als unsere heutige, dann wird der Begriff Zukunft sinnvoll: Wir entwerfen nicht nur etwas, womit wir unsere Probleme anders oder effizienter lösen als bisher, sondern wir strukturieren unser Leben so grundsätzlich neu, dass sich neue Arten von Wahrnehmungen ergeben und neue Arten von sozialen Relationen entstehen.

CF: *Die Synthetische Biologie ruft nicht zuletzt deshalb viel Unwohlsein hervor, weil sie etwas in Gang setzt, das nur wenige verstehen, das aber irreversibel zu sein scheint.*

JB: Bei der Frage nach unserem Umgang mit einer veränderten Natur ist nie so ganz klar, was man als Schaden definieren soll. Die Kritiker heben hervor, dass die Langzeitwirkungen künstlicher Eingriffe in die Evolution für uns nicht kalkulierbar sind. Umgekehrt kann man aber auch sagen, dass die Natur ein faszinierendes Gebilde ist, das es schaffen kann, bestimmte Angriffe von außen zu inkorporieren und selber darauf zu reagieren.
CF: *Katastrophen kennt allein der Mensch, die Natur kennt keine Katastrophen, sagt Max Frisch.*

JB: Das berührt eine große philosophische Frage: Soll man der Natur so etwas wie Ziele zuschreiben? Und dann etwas als für die Natur selbst schädlich definieren, wenn diese Ziele vereitelt werden? Ich finde, man kommt in der Biologie nicht ganz darum herum, solche Arten von Annahmen zu machen. Bei allen Beschreibungen von zumindest höherem organischem Leben gibt es etwas, das wir Menschen gar nicht anders nennen können als „Interessen". Auf dieser Grundlage lässt sich dann auch etwas als „Schaden" für die Natur definieren, wenn diese Interessen verletzt werden.

CF: *Sie sprechen also noch immer von Natur? Es gibt sie noch?*

JB: Ja, Natur im Sinne Desjenigen, aus dem wir als Menschheit gekommen sind und das wir immer noch sind. Oder müssen wir sagen: zu einem Teil? Dasjenige, das wir immer als „Drüber hinaus" über die Natur erfahren – nämlich die Freiheit, uns über unsere Handlungen selbst Rechenschaft abzulegen, uns neue Handlungen zu überlegen und um unsere Verantwortung zu wissen – soll aber ja gerade etwas sein, das im Kern auch schon in der Natur enthalten war, bevor wir da waren. Insofern wachsen nicht wir aus der Natur heraus, sondern die Natur wächst über sich selbst hinaus. So müsste man das Verhältnis zwischen Mensch und Natur korrekt fassen.

CF: *Was sagen Sie zu der These, zwischen Technik, Kultur und Natur könne oder sollte man gar nicht mehr unterscheiden?*

JB: Solche Begriffe sind nie nur beschreibend, sondern immer auch handlungsleitend. Wenn wir auf die Unterscheidung dieser Begriffe verzichten, bedeutet das, wir geben die Kriterien auf, mit denen wir verschiedene Arten und Weisen unterscheiden können, auf die wir uns zu uns selbst oder zu Anderem, eben der Natur, verhalten. Wir brauchen diese Begriffe aber als Orientierungsmarker. Bei den Synthetischen Biologen stößt man immer wieder auf das Argument, man dürfe sie nicht mehr unterscheiden, weil es Übergänge und Graubereiche gibt. Sie rechtfertigen ihr Tun damit, ja gar nichts Neues zu unternehmen, sondern bloß Genetik oder Gentechnik wie immer schon. Und in gewisser Hinsicht stimmt das auch. Man bastelt an der DNA herum, nur jetzt eben an der ganzen DNA statt an einzelnen Genen. Aber dass solch ein Anstieg der Quantität irgendwann auch einen Umschlag in der Qualität bedeuten kann, der Auswirkungen auf unser tägliches Leben mit sich bringen könnte, droht bei einer solchen Sichtweise zu verschwinden.

CF: *Der Chemie-Nobelpreisträger Paul Crutzen sagt, wir werden wahrscheinlich aus der Klimaproblematik ohne Technik nicht rauskommen.*

JB: Die Synthetische Biologie wird immer gern mit den großen Menschheits-Rettungsphantasien in Verbindung gebracht: Sie sei die Lösung aller Umweltprobleme, und der Welthunger würde auch noch nebenbei mit erledigt. So wird es nicht sein. Diese Probleme lassen sich nicht auf technische Art und Weise lösen, das sind soziale Probleme, das sind Verteilungs-probleme.

CF: *Einer Ihrer Artikel heißt „Was ist Leben?" Was ist es denn?*

JB: Leben ist Dasjenige, was uns vor der Natur ehrfürchtig sein lässt. Man kann das Erhabene der Natur darin verankern, dass man in ihr eine vom Menschen unangetastete Kette evolutionärer Verbundenheit sehen kann, die in eine unvordenkliche Vorzeit reicht. Das Eine muss aus dem Anderen heraus entstanden sein, sonst bricht etwas entzwei, das für uns wertvoll ist. Aus dieser Sicht erscheint die Synthetische Biologie als etwas ethisch Fragwürdiges, weil sie neue Anfänge setzt und diese Kette unterbricht. Wenn man einen Organismus neu macht, entsteht daraus eine neue evolutionäre Kette. Sie hat ihren Ursprung dann aber nicht mehr in etwas Unvordenklichem, für uns nicht Nachvollziehbarem, vor dem wir andächtig werden können. Damit ist das Ganze entzaubert. Ich persönlich denke, was uns ehrfürchtig werden lässt, ist die unglaubliche Vielfalt, mit der die Natur Antworten auf Fragen gibt, zu denen auch wir Menschen immer wieder Stellung beziehen müssen, zum Beispiel: Wie bringt man das eigene Leben zum Erblühen? Auch wir haben ja die Aufgabe, unsere Lebenszeit zu gestalten – eine Aufgabe, von der wir gar nicht so genau wissen, was sie eigentlich ist. Dazu gehört auch die Begrenztheit von Lebenszeit. Ohne sie wäre die Idee, etwas gestalten zu müssen, hinfällig. Ich finde, auch evolutionäre Prozesse sind so am besten zu verstehen.

CF: *Aber was ist da entstanden, damals, als das erste Leben begann?*

JB: Die unbelebte Welt ist reine Materie. Erst wenn Leben dazu tritt, macht es Sinn, zwischen Form und Materie zu unterscheiden: Ein einzelliges Lebewesen kann sich materiell dauernd erneuern und gar nicht mit sich selbst identisch bleiben. Auch wir wechseln uns permanent aus, alles an unseren Zellen erneuert sich dauernd. Und es gibt, wenn wir uns mit einem mikroskopisch exakten Blick betrachten, überhaupt keinen Grund zu sagen, dass wir mit uns selbst identisch bleiben. Trotzdem sprechen wir mit Recht von einem Ich, weil wir eine bestimmte Geschichte haben, weil sich unsere Identität dadurch definiert, dass wir Pläne, Vorstellungen und Werte darüber bilden, wie wir unser Leben in der Zukunft gestalten wollen. Es macht Sinn, diese Art von Ich-Kern von einem rein materiellen Kern zu unterscheiden. Es gibt da einen bleibenden Kern von Integrität, der unangefochten davon bestehen bleibt, dass der Zellhaufen sich materiell dauernd erneuert. Und das ist das, was wir Leben nennen.

PD Dr. Joachim Boldt arbeitet am Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Das hier auszugsweise abgedruckte Gespräch mit Christoph Frick fand am 15.01.15 statt.

Eckdaten der Produktion

Konzept / Regie: Christoph Frick
Live-Musik / Komposition: Martin Schütz und Bo Wiget
Bühne/Kostüme: Clarissa Herbst
Dramaturgie: Jutta Wangemann
Produktionsleitung: Larissa Bizer
Regieassistenz: Katharina Parpart
Bühnenbild-, Kostümassistenz: Caroline Stauch
Lichtdesign: Stephanie Meier

Besetzung:
Schauspiel: Johanna Eiworth, Melanie Lüninghöner, Nicola Fritzen, Dominique Rust
Live-Musik: Martin Schütz, Bo Wiget

Vorstellungen

Premiere: MI 10. Juni 2015, 20:00h, Theater Freiburg, Kleines Haus
2. Vorstellung FR 26. Juni, 19:30h Einführung und im Anschluss Publikumsgespräch
3. Vorstellung SA 4. Juli 2015, 19:30h im Rahmen des Kongresses WOLLEN WIR UNENDLICH SEIN?, Einführung und im Anschluss Publikumsgespräch

FR 14. August 2015, 00:00h, Festival Alpentöne Altdorf / theater (uri)
In einer speziellen Fassung

Schweizer Premiere: SA 12. März 2016, 20:00h, Kaserne Basel
Weitere Vorstellungen: SO 13. (19:00h), MO 14., DI 15., DO 17. März 2016, jeweils 20:00h

Weitere Gastspiele in Planung

KLARA

Die Theatergruppe KLARA wurde 1991 vom Regieduo Christoph Frick und Jordy Haderek in Basel gegründet. Der künstlerische Leiter heute ist Christoph Frick.

Neben Vorstellungen an Gastspielhäusern und Festivals in der Schweiz spielte KLARA international unter anderem am impulse Festival, an der Bonner Biennale, am Time Festival in Gent, am Freiburger Theaterfestival, dem First International Drama Festival in Lahore (Pakistan) und koproduzierte mit dem luzernertheater, dem Theaterspektakel Zürich, dem Steirischen Herbst in Graz und Victoria (heute campo) in Gent und dem Theater Freiburg und pvc tanz.

KLARA entwickelt konsequent eigene Stücke, ohne sich auf einen existierenden Dramentext zu stützen. Inspiriert von bildender Kunst und Musik erprobt KLARA die Möglichkeiten des Mediums Theater von dessen Rändern her – in den ersten Produktionen noch in Form von einfachen Geschichten, welche auf ihre Wirkungsweisen und Glaubwürdigkeiten überprüft werden.

KLARA realisierte bisher folgende Produktionen:
„Klara!“ (91)
„Abend“ (93)
„Pola“ (94)
„Die Krönung“ (96)
„A Poet who is also an Orang-Utan“ (97)
„1000 Chancen“ (98)
„Die Konsequenz des Wettbewerbs ist die Show“ (98)
„Mehr Geld“ (Koproduktion mit dem Luzerner Theater) (99)
„Gestörte Vorgesetzte“ (00)
„Alle Jäger Danke - eine Ich Jagd“ (Koproduktion mit dem Theater im Bahnhof und dem Steirischen Herbst Graz) (01)
„Die sorglose Heiterkeit der Unternehmerherzen“ (02)
„Snack Bar Tragedy“ (Koproduktion mit Victoria, Gent, Belgien) (03)
„DNA" (05)
„Hochstapler und Falschspieler“ (Koproduktion mit dem Theater Freiburg) (09)
„Letzte Welten“ (Koproduktion mit dem Theater Freiburg) (12)

Mitwirkende

Konzeption / Regie:

Christoph Frick
Geboren 1960. Lebt in Basel.
Er ist Mitgründer der Gruppe KLARA (zusammen mit Jordy Haderek) und konzipierte und inszenierte sämtliche KLARA-Produktionen.
Seine Arbeiten an den deutschsprachigen Stadt- und Staatstheater führten ihn u.a. an das Staatsschauspiel Dresden, die Kammerspiele München, das Schauspielhaus Bochum, das Schauspiel Köln, das Schauspiel Hannover, das Theater Freiburg und in der Schweiz an die Theater in Bern, Luzern und an das Theater Neumarkt in Zürich.
An diesen Häusern realisierte er neben den Inszenierungen von bestehenden Texten der Klassik und Uraufführungen eine Vielzahl von Stückentwicklungen, von spartenübergreifenden Projekten von Schauspiel, Tanz und Musik und dokumentarischen Theaterarbeiten mit gemischten Ensembles aus Laien und Profis.

Komposition / Live Musik:

Martin Schütz
Geboren 1954. Lebt in Biel/Bienne.
Er absolvierte eine Ausbildung zum klassischen Cellisten. Mitte der 80er Jahre begann er, sich für elektrische Musik und elektronische Manipulation des akustischen Klangs zu interessieren. Daraus resultierte der Bau des „electric 5-string-cello“, welches er seither zu seinem Hauptinstrument gemacht hat. Neben seiner Tätigkeit als Improvisator und Komponist, ist er vor allem als Mitglied des Trios „Koch-Schütz-Studer“ und als Komponist und Live-Musiker im Theater in Erscheinung getreten.
Arbeiten führten ihn u. a. an das Schauspielhaus Zürich, an die Volksbühne Berlin, das Berliner Ensemble, das Burgtheater Wien, ans Münchner Residenztheater und die Kammerspiele München, wo er mit Regisseuren wie Christoph Marthaler, Luc Bondy, Stefan Pucher und David Marton zusammenarbeitete.
Daneben schreibt und produziert er regelmässig Musik für Film (u.a. für Filme von Peter Liechti, Dieter Gränicher und Tobias Ineichen) und Hörspiel (Radio DRS2 und WDR)
Seit 2004 Zusammenarbeit mit Christoph Frick.
Für KLARA komponierte er die Musik und war Live Musiker in den Produktionen „Hochstapler und Falschspieler“ und „Letzte Welten“

Bo Wiget
Geboren 1971 in Wattwil, Schweiz.
Nach klassischer Celloausbildung beginnt er sich ab 1989 für Rock, Jazz und vor allem improvisierte Musik zu interessieren und beschäftigt sich autodidaktisch mit Komposition. Gleichzeitig verstärkt sich auch sein Interesse für Bühnenkunst.
Als Theatermusiker wirkt Bo Wiget unter anderem am Schauspielhaus Zürich, Theater Freiburg, der Staatsoper Berlin, Volksbühne Berlin und dem Schauspielhaus Bochum. Zusammenarbeiten verbinden ihn mit Choreografen, Regisseuren und Performance-Künstlern wie Stefan Kaegi / Rimini Protokoll, Antonija Livingstone, Anders Paulin, Christina Rast, Meg Stuart, Leopold von Verschuer und Anderen.
Mit seinem Performance-Duo *Beide Messies* tritt er international auf Festivals, Konzert- und Theaterbühnen auf.
Seit 1997 besteht das Duo Archetti / Wiget mit dem Gitarristen, elektronischen Musiker und visuellen Künstler Luigi Archetti.
Seit 2010 Zusammenarbeit mit Christoph Frick an den Theatern in Bochum, Hannover und dem Theater Neumarkt.

KLARA Schauspieler:

Nicolas Fritzen
Geboren 1978 in Berlin, war in der KLARA-Produktion „Hochstapler und Falschspieler“ zu sehen.
An den Theatern in Freiburg und Hannover arbeitete er mit Christoph Frick in diversen Stückentwicklungen und Repertoireproduktionen.
Er spielte am Schauspielhaus Zürich, Münchner Volkstheater, Münchner Kammerspiele u.a.
Wichtige Regisseure waren für ihn u.a. Tom Kühnel, Sebastian Nübling, Lars-Ole Walburg, Bastian Kraft, Christian Stückl, Joachim Schloemer, Thomas Krupa, Erich Sidler

Dominique Rust
Geboren 1960 in Basel, lebt und arbeitet in Zürich. Ausbildung zum Schauspieler an der Schauspiel-Akademie Zürich
Engagements:
Theater Basel/ od-theater Basel/ Theater an der Winkelwiese Zürich/ Theater Vertigo Zürich/ Stadttheater Luzern u.a. Seit 1996 Ensemblemitglied von KLARA
Diverse Theaterprojekte mit Michael Wolf/Clarissa Herbst (zuletzt *ghosts* 2006)
Mitbegründer der Gruppe „vroom“ (letztes Projekt: *final lap* 2010)
Eigene Projekte im Bereich Performance/Installation (zuletzt: *Das grüne Rauschen* 2013*).* In Zusammenarbeit mit Clarissa Herbst.

Schauspielerinnen Theater Freiburg:

Melanie Lüninghöner
Geboren in Leverkusen – 2002 bis 06 Schauspielausbildung am Max-Reinhardt-Seminar in Wien – für Martin Crimps *Angriffe auf Anne* wurde ihr der Solo- und Ensemblepreis beim Schauspielschultreffen 2005 in Frankfurt zugesprochen – seit der Spielzeit 2006/7 bis 2008/9 Ensemblemitglied am Theater Freiburg.
Spielzeit 2006/7: *Orient & Okzident 1, Viktor! Oder: Die Kinder an der Macht, Die Wahlverwandtschaften, Ausflug in den Menschenpark, Angstblau, Orient III, Kasimir und Karoline*.

Johanna Eiworth
Geboren 1972 in Göteborg – Schauspielausbildung am Max-Reinhardt-Seminar in Wien – Produktionen während der Ausbildung u.a. Elektra und Salome – 1999 bis 2005 festes Ensemblemitglied am Burgtheater Wien, gespielte Rollen u.a. Rebecca in Auf dem Land, Fortinbras in Hamlet, Lomellina in Die Verschwörung des Fiesco zu Genua, Novizin in Cyrano von Bergerac und Martha Krause in Vor Sonnenaufgang – seit 2006/7 festes Ensemblemitglied am Theater Freiburg.

Bühne / Kostüme:

Clarissa Herbst
Geboren 1959, lebt und arbeitet in Zürich
Arbeitet seit 1985 freischaffend als Bühnenbildnerin, Kostümbildnerin und Grafikdesignerin.
Bühne und Kostüme für KLARA Theaterproduktionen
(zuletzt: *Letzte Welten 2012*)
Bühnenbild für: Theater Freiburg, Stadttheater Bern, Schauspiel Hannover
(zuletzt: *Sie können das alles senden*, 2014, Regie Ch. Frick, Schauspiel Hannover)
Kostüme für: Tanzcompagnie drift, Zürich
Bühnenbild / Ausstattung / Grafik für diverse Projekte mit D. Rust und M. Wolf
(zuletzt: *Das grüne Rauschen*, 2013)

Dramaturgie:

Jutta Wangemann
Geboren 1971 in Freiburg – Studium der Klassischen Philologie und Germanistik in Freiburg und Rom – Assistenzen am Theater Basel und am Schauspielhaus Zürich – 2001-2006 zunächst Dramaturgieassistentin, dann Dramaturgin an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz Berlin – Arbeiten u.a. mit Frank Castorf, Christoph Marthaler, Johan Simons – Leitung des mobilen Containertheaters im Stadtraum »Rollende Road-Schau« – 2006-2009 freiberufliche Dramaturgin u.a. für das Helsinki-Festival Finnland, das Hebbel-am-Ufer (HAU), das Gorki-Theater, das Ballhaus Ost, die UdK Berlin – Lehraufträge an den Theaterhochschulen Kopenhagen, Leipzig und Helsinki – seit März 2010 Dramaturgin am Theater Freiburg.

Produktionsleitung:

Larissa Bizer
Geboren 1981 in Hamburg, studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Wien. Nach Stationen als Assistentin der Künstlerischen Leitung am brut Wien und Theater Neumarkt Zürich war sie Dramaturgieassistentin, Produktionsdramaturgin und Leiterin der zweiten Spielstätte UG am Luzerner Theater. Seit Mai 2012 ist sie als freischaffende Dramaturgin und Produktionsleiterin in Basel tätig. 2013 übernahm sie die Projektleitung für die Zeitgenössischen Schweizer Tanztage an der Kaserne Basel und die Kommunikationsleitung für das Festival wildwuchs. Von Oktober 2013 bis Ende 2015 gehörte sie zum Team des ROXY Birsfelden unter der Leitung von Sven Heier und betreut dort die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Mit dem Verein produktionswerkstatt realisiert sie Theaterprojekte u.a. mit Beatrice Fleischlin, Antje Schupp, Ivna Zic, Lorenz Nufer, Ute Sengebusch und Sebastian Krähenbühl.